

# Große Kreisstadt Backnang

## CIB - Christliche Initiative Backnang -

### Anmerkungen zum Haushaltsplanentwurf 2018

Liebe Backnanger, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister und alle Angehörige der Stadtverwaltung, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen,

meine Haushaltsrede Nr. 24 beginne ich mal mit einem Zitat eines bekannten Zeitgenossen, der hier rechts von mir sitzt. Bei seiner Ansprache zum Reformationsjubiläum hat er sich mit vielen zitierbaren Sätzen für den Erhalt und den Ausbau von christlichen Werten bei uns in Backnang eingesetzt. Ich gehe davon aus, dass er das ernst gemeint hat und will deshalb jetzt drei christliche Werte, denen wir in unserer Mitte etwas mehr Geltung verschaffen könnten, näher betrachten.

Das heißt, der erste ist gar kein ursprünglich christlicher Wert, aber einer, den wir wohl allesamt für gut und richtig halten. Er heißt **Gewaltenteilung und Demokratie**. Nachdem es unserem Herrn Oberbürgermeister in der letzten Zeit gelungen ist, vollends alle wichtigen Stellen in der Stadtverwaltung von uns mit seinen Vertrauten bzw. Wunschkandidaten besetzen zu lassen, hat das so seine Vor- und Nachteile. Die Vorteile sind, dass Vieles reibungslos klappt und schneller geht. Die Nachteile sind, dass wir, der Gemeinderat, jetzt viel besser aufpassen müssen, weil wir weniger Hinweise und Ideen aus der Verwaltung bekommen werden, wenn das der Auffassung des OB widerspricht. Also müssen wir uns verstärkt um Informationen bemühen, deren Beschaffung ziemlich aufwendig ist. Ich frage mich, wie wir das schaffen sollen. Auf der einen Seite eine Stadtverwaltung aus Profis auf Linie, auf der anderen Seite wir, untereinander häufig konfliktbeladen, in fast allen Angelegenheiten Laien und kaum in der Lage, die vielen Sitzungen, mit denen wir beschäftigt werden, im Terminkalender unterzubringen. Ist das Gewaltenteilung?

Symptomatisch für dieses Problem ist zum Beispiel die Verteilung der Redezeit in den viel zu langen Gemeinderatssitzungen. Ich habe zwar keine neue Erhebung gemacht, aber weil sich seit meiner letzten Erhebung nicht viel geändert hat, gehe ich davon aus, dass der OB und die von ihm Beauftragten weiterhin die drei- bis vierfache Redezeit haben wie der gesamte Gemeinderat zusammen. Und immer, wenn wir dran wären, wird zur Sitzungsökonomie ermahnt.

Trotz heftiger Bemühungen ist uns CIB-Leuten nichts Rechtes eingefallen, wie wir dieses Dilemma lösen könnten. Eigentlich wollen wir doch nicht eine weitere Stelle schaffen, damit wir auch etwas Profi-Beratung haben und nicht immer an

den bekannten Stadien der Profis auf der anderen Seite scheitern. Oder wäre das doch etwas, ein hauptamtliches Gemeinderats-Unterstützungsbüro? Oder könnten wir uns nicht ohne die Verwaltung zu einer Klausurtagung treffen und uns von einer Fachfrau beraten lassen, wie wir das Heft wieder etwas in die Hand bekommen? Notfalls könnte es auch ein Fachmann sein. Vielleicht fällt Ihnen, liebe Kollegen etwas ein. Im nächsten Jahr ist die Lösung dieses Problems besonders dringend, weil mir sonst schleierhaft ist, wie wir unter diesen Umständen Kandidaten für den nächsten Gemeinderat aus allen Winkeln der Bevölkerung gewinnen sollen. Es ist nicht besonders attraktiv, wochenlang zweimal in der Woche Sitzung zu haben zu einer Zeit, die kaum mit einer normalen Berufstätigkeit zu vereinbaren ist und dann nichts zu sagen zu haben. Also: Wir sind das Volk.

Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich wähle am 4. Februar Herrn Dr. Nopper. Das meiste macht er ja wirklich gut und für die anderen Dinge könnten wir in schon hinkriegen, wenn wir unsere Aufgabe im Rahmen der Gewaltenteilung erfüllen würden.

Damit zum zweiten Wert, dem Frieden. Wie gut, dass wir Backnanger nicht ganz alleine für den Weltfrieden zuständig sind, aber das entbindet uns natürlich nicht von der Verantwortung, uns um Frieden innerhalb der Stadtgrenzen zu bemühen. Gewalt und Unfrieden entsteht meistens dort, wo sich jemand bedroht fühlt. Manch ein Backnanger fühlt sich bedroht von den vielen Fremden, die auf einmal da sind. Und manch ein Fremder fühlt sich bedroht, wenn er auf engstem Raum mit Leuten zusammenwohnen muss, denen er nicht vertraut. Und manch ein Backnanger, der eine Wohnung braucht, ist von beiden Bedrohungen gleichzeitig betroffen.

Also, wie können wir das Bedrohungsgefühl auf allen Seiten herabsetzen? Durch Kennenlernen und Wohnungen. Herzlichen Dank all den tollen Backnanger Initiativen, die Beziehungen und Integration fördern. Manche von den Leuten sagen sogar, dass das Fremde, was sie zunächst als Gefahr empfunden haben, schließlich zur Bereicherung geworden ist. Natürlich ist auch bei den Flüchtlingen nicht alles Gold, was glänzt. Solange uns aber bewusst ist, dass das auf der Backnanger Seite genauso ist, können wir vielleicht das Gute fördern und dem Bösen klare Grenzen setzen und so etwas zum Frieden beitragen.

Und natürlich auch durch Wohnungen. Wenn in einer Zweizimmerwohnung mit 45 qm zwei Personen wohnen, wird es wesentlich friedlicher zugehen, als wenn es sechs Personen sind, die nicht miteinander verwandt sind. Den Wettbewerb zwischen den Rems-Murr-Kommunen, wer die beengtesten Wohnverhältnisse bietet und damit die Leute am besten veranlasst, sich woanders umzusehen, müssen wir

Backnanger nicht gewinnen. Also brauchen wir Quadratmeter. Es wird wohl für ein paar Jahre nötig sein, von den stadtplanerischen Grundsätzen möglichst klein, möglichst niedrig, möglichst viel Freifläche und möglichst teuer abzuweichen. Um des Friedens willen. Es kann weitere stadtplanerische Ziele geben außer dem Einkommenssteueranteil der erwünschten Neubürger. Die aber auch.

Zum Wohnflächen-Frieden kann natürlich auch beitragen, wenn möglichst viele Leute dezentral in normalen Wohnungen wohnen können und entsprechende Versprechungen, die man gemacht hat, um die Leute fernzuhalten, auch eingelöst werden. Wenn alle leer stehenden Wohnungen vermietet werden würden, bräuchten wir nicht mehr bauen.

Jetzt noch zum dritten Wert: Wer war im letzten Jahr bei einer kirchlichen Trauung? Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Aber die **Liebe** ist die größte unter ihnen. Wir brauchen uns natürlich nicht einbilden, dass wir mit obrigkeitlichen Mitteln Liebe herstellen könnten. Aber ich denke wohl, dass wir Hindernisse für das Wachsen von Liebe aus dem Weg räumen können. Und da denken wir natürlich gleich, wie Sie es von der CIB ja kennen, an die Szenen, die sich jeden Tag an den Bushaltestellen und in den Foyers der Kindertagesstätten abspielen. Auf der einen Seite Trauer und Verzweiflung, auf der anderen Seite Riesen-Zeitdruck und schlechtes Gewissen. Keine guten Entstehungsbedingungen für Liebe.

Wir schlagen weiterhin vor, dass wir zunächst bei allen Eltern von null- bis zweijährigen Kindern feststellen, was sie für ihre Kinder für das beste halten. Wie man das feststellen will, wenn man nur zu den 16% der Eltern, die ihr Kind zur Tagesbetreuung anmelden, Kontakt hat und nicht einmal diese systematisch befragt, ist mir unklar. Überwinden Sie Ihre Angst vor politisch nicht korrekten Ergebnissen. Vielleicht haben Sie ja auch Recht und alle Eltern brennen nur so darauf, dass weiter ausgebaut wird und Sie ihre Kinder möglichst früh und möglichst lange in die Tagesstätte bringen können.

Wenn dem aber nicht so wäre, könnten wir doch den Eltern entgegenkommen, die aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen ihr Kind in der Tagesstätte anmelden, obwohl sie eigentlich Freude daran und Möglichkeit dazu hätten, es zu Hause zu betreuen. Und so Möglichkeiten schaffen, dass Liebe wächst. Und womöglich noch im städtischen Haushalt Geld sparen. Und für die Kinder, die es wirklich brauchen, hätten wir genügend Plätze mit dem bekannt überdurchschnittlichen Backnanger Standard. Und die schwierige Platzverteilung könnte auch wieder einfacher werden. Bedenken Sie: Ein freier U-3-Platz kann zwei Ü-3-Kinder aufnehmen. Vielleicht sollte man es dieses Mal anders anpacken und Einzelheiten erst versuchen zu klären, wenn das Umfrageergebnis feststeht. Sonst müssen

womöglich diese Einzelheiten wieder dafür herhalten zu beweisen, dass es nicht geht.

Als Letztes noch ein Wort zu den Geburtenzahlen. Die sind ja jetzt voll ins Gestrüpp der Backnanger Politik geraten. Frau Wüllenweber möchte sie verwenden, um zu beweisen, dass wir mehr Tagesstätten- und Schulplätze brauchen. Und ich möchte sie verwenden, um zu beweisen, dass das Bundesbetreuungsgeld dafür gesorgt hat, dass in Backnang mehr Kinder geboren wurden, und seine Abschaffung dafür, dass die Geburtenzahl wieder zurückgegangen ist. Frau Wüllenweber macht das so, dass sie zu den Neugeborenen die Kinder desselben Jahrgangs dazuzählt, die erstmals in Backnang angemeldet wurden. Quelle Kindertagesstättenbedarfsplanung. Genau für die brauchen wir Plätze und die bereitzustellen wird wahrscheinlich unsere komplizierteste Aufgabe für 2018. Da müssen wir zusammenstehen und schauen, wie wir das als Aufgabe der gesamten Bürgerschaft hinkriegen. Aber die eigentlichen Geburtenzahlen, also die Zahl der Kinder mit Eltern, die zur Zeit der Geburt in Backnang gewohnt haben, verhält sich so, jeweils schuljahresbezogen: 2012 334, 2015, dem Jahr der Abschaffung des Bundesbetreuungsgeldes 401, 2016 369 und 2017 344. Quelle Schulbeirat. Und das bei steigender Einwohnerzahl, das heißt, die Zahl der Kinder pro Einwohner ist noch stärker gesunken. Ist das nicht doch ein Grund, etwas für die Leute zu tun, die sich überlegen Kinder zu kriegen? Oder wollen wir weiter auf Migranten aller Art setzen?

Natürlich gäbe es noch viel mehr Möglichkeiten, Hindernisse für Glaube, Hoffnung, Liebe, Frieden und Demokratie aus dem Weg zu räumen. Wir haben uns auf die Themen beschränkt, die uns am wichtigsten erscheinen und bei denen wir am ehesten die Möglichkeit haben, 2018 etwas lokal in Backnang vorwärtszubringen. Im Neuen Jahr werden wir über manches Weitere zu beraten haben. Packen wir's an.

Von den Anträgen sind die meisten wörtlich aus der CIB-Haushaltsrede 2017 übernommen. Falls etwas davon in Bearbeitung geht, können jederzeit neue nachgeliefert werden.

So, und jetzt ist es wieder Zeit, allen Backnangern ein Gott-gesegnetes Jahr 2018 zu wünschen.

Anträge:

1. Wir machen eine Umfrage bei den Eltern der 0-3-jährigen Backnanger über ihre Wünsche zur Kinderbetreuung und die Voraussetzungen zu deren Verwirklichung. Früherer Antrag liegt vor.

2. Per Bebauungsplan werden geeignete Grundstücke bereit gestellt, die mit preiswertem Wohnraum in Modulbauweise bebaut werden können.
3. Der Oberbürgermeister schickt einen Brief an alle Backnanger Haus- und Wohnungsbesitzer und bittet darum, leer stehende Wohnungen an anerkannte Flüchtlinge und andere Leute, die es brauchen, zu vermieten.
4. An der Kawag-Kreuzung wird als Sofort-Maßnahme für die Bauzeit ein Bypass von der Blumenstraße zur Stuttgarter Straße angelegt.
5. An der Kreuzung Sulzbacher Straße - Ring wird ein ovaler Kreisverkehrplatz errichtet.
6. In der Annonaystraße wird als Sofortmaßnahme eine verkehrsflussabhängige Ampelsteuerung installiert.